

Die Schätze

Autor(en): **Nicorewicz, F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **56 (1930)**

Heft 41

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-463414>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

(Ein eleganter, wundervoller Salon im Empirestil. Am Fenster eine mysteriöse Etager: auf ihr ein schön gearbeiteter Leuchter, ein venetianischer Spitzenfächer, eine künstlerische Uhr und eine Miniatur. Es ist Abend.)

Greis (zu seinem Lakai): . . . Ich vergaß, dir zu sagen, daß du die Etager, jene dort am Fenster, niemals aufräumst.

Lakai: Und wer wird Staub wischen?

Greis: Du nicht, du nicht! Verstehst du...

Nach dem Fortgang des Lakais holt der Greis eine weiche Bürste und ein seidenes Tuch aus einem Schrank, nähert sich der Etager, und wischt zart den Staub ab. Der Reihe nach nimmt er Leuchter, Fächer, Uhr und Miniatur in die Hand, hüllt sie liebevoll in das seidene Gewebe, und während er das tut, schauen seine Augen mit einer solchen Liebe auf die toten Gegenstände, als wären sie lebend...

. . . Es ist schon völlig dunkel . . . Der Greis zündet die Kerzen auf dem alten Leuchter an, setzt sich dann der Etager gegenüber und blickt auf seine Schätze. Die zwei Kerzen erleuchten schwach den Raum. Schatten fallen von Uhr, Fächer und Miniatur auf die Wand. Zeitweilig schwanken, wie von einem Luftzug bewegt, die Flämmchen der Lichter, gleichzeitig schwanken auch die Schatten an der Wand, werden länger und gehen wie lebendig in das Zimmer...

Die alte Uhr: Hi, hi, hi! Meine Sprungfeder plagt. Bei Gott, ich halte das nicht mehr aus!

Der Leuchter: Was ist denn geschehen?

Die alte Uhr: Ach, nichts, es ist bloß so komisch...

Der Fächer: Was ist los? was ist los? . . . Ich lache schon im voraus . . . fru, fru, fru...

Die alte Uhr: Weil unser Alter uns liebt.

Der Leuchter: Und wisst ihr, weshalb er uns so liebt?

Die alte Uhr: Ich weiß es, deswegen, weil uns seine Frau so sehr liebte — und das ist ja gerade das so märchenhaft komische...

Der Fächer: Fru, fru, fru...

Die alte Uhr: Ich entsinne mich, — hi, hi — wie sie einmal — als der „Alte“ verreisen wollte, ein Rendezvous mit dem „Dritten“ verabredete; und da sich die Zeit bereits näherte, wo der Liebhaber kommen sollte, der langweilige Gatte aber den Abschied hinauszögerte, wißt ihr, was sie tat?

Der Fächer: Was denn? Was denn?

Die alte Uhr: Sie schob den Zeiger auf meinem Zifferblatt unmerklich vor und der „Alte“ fuhr sofort ab...

Die Miniatur: Hi, hi, hi! Eine entzückende Geschichte!

Der Fächer: Auch ich entsinne mich an etwas Ähnliches. Es war auf einem Ball.



Vater möchte modern werden.

Der „Alte“ war damals erst ihr Verlobter — sie versteckte sich hinter mir, sprach zu ihm süße Worte, und gleichzeitig küßte sie der zukünftige Dritte auf den . . . Hals . . .

Die alte Uhr (zur Miniatur): Und wisst du nichts zu erzählen?

Miniatur: O doch! Denkt nur: er ist überzeugt, weil sie es ihm gesagt hat, daß die Haare hinter meinem Kömchen seine eigenen sind, während sie doch . . . hi, hi, hi!

Der Fächer: Die Haare jenes Dritten sind...

Der Leuchter: Ach, das alles ist noch gar nichts im Vergleich mit dem, was ich sah...

Der Fächer: Nun, erzähle, erzähle...

Der Leuchter: Ach, lieber nicht...

Der Fächer: Wenn du doch schon angefaugen hast, dann sprich doch!

Der Leuchter: Aber ich mutmaße ja nur . . . denn man löscht mich aus...

Die alte Uhr: Der dumme...

Der Fächer: . . . taube

Der Leuchter: . . . und blinde Alte.

Die alte Uhr: Aber unser Alter ist keine Ausnahme. Die Menschen wissen, hören und sehen weniger als wir.

Die Miniatur: Pst! Still, hört ihr? — Was ist das?

Der Fächer: Ach, nichts — der Alte w e i n t . . .

J. Nicoretz — Deutsch von Leo Redzella

